

TOMMY WIERINGA

Der verlorene Sohn

ROMAN HANSER



An der Spitze der Pier von Alburgh, wo früher die Bell Steamers mit all den Urlaubern aus London angelegt hatten, lehnten sich zwei Fischer über die Brüstung. Sie hatten mehrere Angeln gleichzeitig ausgeworfen. Unten umspülten bleigraue Wellen die Pfeiler, die See sah kalt aus wie eine Leiche.

Von hier war Warren Feldmans titanische Leistung gut zu sehen, aber auch die Tatsache, dass das Meer die Früchte seiner Arbeit zum Großteil wieder

zunichtegemacht hatte. Auf einer Länge von etwa einem Kilometer hatte er einen Wall aus Torf, Erde und Lehm aufwerfen lassen – der Wall war vier Meter hoch und hob sich dunkel vom gelben Sand der viel höheren Klippe von Kings Ness ab, an der er lehnte. Ein primitives Bollwerk gegen die Erosion. Seit Menschengedenken wurde das Land hier vom Meer angegriffen, bei Sturm, wenn die Nordsee ihre geballte Kraft auf die ostenglischen Klippen losließ. Weit weg, am nördlichen Ende von Kings Ness, stand das Haus von

John und Emma Ambrose. Noch ein paar Meter, dann würde der Abgrund auch ihr Haus eingeholt haben.

Meine Mutter und ich kannten das *fallende* Gefühl, das zum Leben an diesem Abgrund gehört. Die Einwohner der mittelalterlichen Stadt Castrum kannten es auch, das Meer hatte sie immer weiter nach Westen getrieben. Jetzt ist dort, wo früher die Stadt lag, Wasser, Castrum gibt es nicht mehr, der Name klingt wie Atlantis. Die Stadt hat sich geschlagen gegeben, die Nordsee

hat sie sich Sturm für Sturm,
Bissen für Bissen einverleibt. Die
westliche Grenze der
verschwundenen Stadt verlagerte
sich nach Kings Ness. Man könnte
sagen, dass wir, die Menschen von
Kings Ness, die letzten Einwohner
Castrums sind, die letzten der
Atlantier. Auch unser Haus ist, in
jener Nacht vor langer Zeit, Teil
des zerrütteten Grundrisses von
Castrum geworden, der sich auf
dem Meeresboden etwa drei Meilen
in Richtung Osten erstreckt und
nur von Tauchern und
Meerestieren besucht wird.

Der Teashop am Eingang der Pier war geöffnet, die Spielhalle und die Souvenirgeschäfte waren geschlossen und würden es auch, laut einem Zettel an der Tür, bis Samstag, 21. März, bleiben.

Die Strandhäuschen hatte man über den Winter auf dem Parkplatz bei der Pier gelagert. Ein in sich gekehrtes Geisterdorf. Im Mai, nach den Stürmen, würden sie als langes buntes Band am Strand von Alburgh aufgebaut werden.

Ich ging über eine Treppe in der betonierten Küstenbefestigung